

Pränumerations-Preise

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postversendung:'. Rows for 'Jahres', 'Halbjahres', and 'Vierteljahres'.

Er scheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Wrauder Zeitung.

Redaktion: Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude, 1. Etage. Expeditionen- und Inserations-Bureau Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung.

Nro. 136.

Sonntag den 13. November 1864.

XIII. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Man hatte sich in jüngster Zeit sowohl dies- als jenseits der Leitha an Dementi's aller Art so sehr gewöhnt, daß man leicht zu der Annahme verleitet werden könnte, es werde kein solches mehr sonderlich überraschen, und doch war dies der Fall, als der Wiener Correspondent des „Sürgöny“ dieser Tage die Hoffnung auf die baldige Einberufung des ungarischen Landtages glaubte niederdrücken zu müssen.

Die feierliche Eröffnung des Reichsraths durch Sr. Majestät den Kaiser mit der Thronrede findet, wie die „General-Corr.“ vernimmt, Montag den 14. November statt.

Eine Wiener Correspondenz der „Times“ vom 1. d. enthält Folgendes über die Ministerkrise, welche den Rücktritt des Grafen Rechberg zur Folge hatte:

Vor acht oder zehn Tagen ersuchte Herr v. Schmerling sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Grafen Rechberg, am Abend zu ihm zu kommen. Bei dieser Zusammenkunft lenkte er in sehr eindringlicher Rede die Aufmerksamkeit seiner Kollegen auf die Thatsache, daß der Minister des Auswärtigen Angelegenheiten von höchster politischer Wichtigkeit ererbe, ohne daß die anderen Mitglieder der Regierung, die doch mit ihm dem Reichsrathe gegenüber die Verantwortlichkeit tragen, in Kenntniß gesetzt würden.

Ueber die Zusammenkunft in Nizza bringt die „Europe“ eine längere Mittheilung, der wir das Wesentliche entnehmen, daß das russische Kaiserpaar höchst dankbar die Aufmerksamkeit anerkannt hat, vermöge deren die leidende Kaiserin von Rußland so ungeführt ihre Reise nach Nizza ausführen konnte.

Die Haltung der französischen Presse während der Anwesenheit des Kaisers von Rußland auf französischem Gebiete hat einen peinlichen Eindruck in Petersburg gemacht.

terrichtete appelliren. Beim Durchreisen des Elsaß mochte sein Herz vielleicht bluten in der Erinnerung der letzten Kämpfe, vielleicht bedauerte er auch die Umstände, die ihm Annerexion nicht so gut wie Frankreich gelingen ließen u. s. w.

Das italienische Parlament zeigt sich nur halb und halb willfährig, den Befehlen des Ministers in Paris nachzukommen. Das weiß man in Turin zu gut, daß die Convention angenommen werden muß.

Von seinem Turiner Correspondenten geht dem „Freundenblatt“ hierüber ein sehr interessantes Schreiben ddo. G. d. zu, das wir hier folgen lassen. Er schreibt: Nach Beendigung der Debatte über die September-Convention und Verlegung der Hauptstadt und Abmachung des Berichtes der parlamentarischen Untersuchungs-Commission über die Vorfälle vom 21. und 22. September wird im Parlamente eine Debatte angeregt werden, welche nicht nur sehr heftig und interessant zu werden verspricht, sondern auch von den weittragendsten Folgen für das Verhältniß Italiens zu Frankreich sein kann und wird.

„Um dem Abschlusse der Convention mit Frankreich keine Hindernisse in den Weg zu legen, habe das Parlament den von der Linken eingebrachten Vorschlag, Florenz bloß zur provisorischen Hauptstadt Italiens zu erklären, abgelehnt, und diese Stadt einfach bloß als Hauptstadt acceptirt.“

„Um aber gleichzeitig auch über die Absichten Italiens auf Venetien jeden Zweifel zu benehmen, wird man eine größere Summe zur Errichtung von Befestigungen am Po und namentlich von Bologna votiren, welche im gegebenen Moment das Ergreifen der Offensiv gegen Oesterreich ermöglichen.“

Die Regierung macht zwar ungeheure Anstrengungen, um namentlich die Einbringung des ersten Antrages zu verhindern, weil sie in denselben den Keim zu ernstlichen Zerwürfniß mit Frankreich erblickt, es wird ihr aber diese Hintertreibung nicht gelingen, da der Antrag so zahlreich und von allen Seiten des Hauses unterstützt ist, daß an ein Zurückweisen desselben nicht zu denken ist.

Italienische Blätter veröffentlichen ein Schreiben Ricafoli's, worin sich dieser Staatsmann gegen den ihm, von einem Freunde gemachten Vorwurf der Unthätigkeit verteidigt. (Bekanntlich weilt der Nachfolger Cavour's auf seinem Tusculum Vrotio bei Arrezzo.) Ricafoli macht dem gegenwärtigen Ministerium das Compliment, er sei überzeugt, daß es Gutes thue für Italien.

„Heute haben wir die Convention. Ich sehe bei ihr mehr auf das, was sie nicht ist, als auf das, was sie ist. Frankreichs Abzug von Rom in bestimmter Frist und der durch diese Thatsache begründete Grundsatze der Nichtintervention, das ist keine Kleinigkeit; doch was es jetzt noch nicht in's Auge faßt, aber durch die Ereignisse bestätigt werden wird, ist noch mehr.“

Am 16. October wurde, wie gemeldet, ein englischer Rauffahrer, der bei der Vorüberfahrt vor Ceuta die Flagge nicht gezeigt hatte, von der spanischen Artillerie in jener Festung in Grund geschossen.

Am 16. October wurde, wie gemeldet, ein englischer Rauffahrer, der bei der Vorüberfahrt vor Ceuta die Flagge nicht gezeigt hatte, von der spanischen Artillerie in jener Festung in Grund geschossen.

brastar sich in den Händen einer weniger eigensinnigen Macht befindet, und wir sollten auf eine neue Machtentwicklung Spaniens mit einiger Unruhe sehen, wenn wir uns denken, daß sein altmodischer Hochmuth der Character seiner künftigen Politik sein sollte.

Die Lissaboner Blätter veröffentlichen interessante Details über die Wegnahme des südstaatlichen Kaperschiffes „Florida“ durch den nordstaatlichen Kriegsdampfer „Wassuchets“ im Hafen von Bahia. Die „Florida“ hatte von den brasilianischen Hafenbehörden Erlaubniß erhalten, zwei Tage behufs Ausbesserung ihrer Maschinen im Hafen zu bleiben.

Zur Verfassungsfrage.

Buda-Pest, 10. November. Als nach dem Schlusse des Landtages von 1861 das Verfassungs-Reben in Ungarn den Ausnahmeständen Platz machen mußte, stellte auch ich meine Thätigkeit für die „Wrauder Zeitung“ ein, und mußte leider von dem mir lieb gewordenen Leserkreise Abschied nehmen.

Es existirt nun aber ein alter, noch von dem weisen Solon herstammender Spruch, dahin lautend, man solle den Tag nicht vor dem Abend loben, und dieser Spruch hat einmal wieder seine vollste Bestätigung erhalten, und zwar von einer Seite her, wo man auf dergleichen eigentlich nicht gefaßt gewesen sein dürfte.

Advertisement for 'R. DITMANN WIEN' featuring a lamp illustration and text describing various goods and services available.

Advertisement for 'Wrauder' featuring a lamp illustration and text describing various goods and services available.

Advertisement for 'LAGE' featuring a lamp illustration and text describing various goods and services available.

Table with 4 columns: 'Ware', 'Belo', 'Ware', 'Ware'. It contains numerical data for various items.

gen, daß die Notiz des „Sürgöny“ über den Landtag direct beklagenswerth gewesen, weil sie den Gegnern des Ausgleichs neue Waffen in die Hände liefert. Gerne mag ich glauben, daß die Regierung sich endlich von der nicht mehr aufzuschiebenden Nothwendigkeit der Lösung der ungarischen Verfassungsfrage überzeugte; der erste Wurf, die Sache in die Scene zu setzen, war ein entschieden glücklicher gewesen; da kommt nun der „Sürgöny“ mit seiner Erklärung, und erschunden ist der Eindruck, denn nun heißt es, die Staatsregierung wolle nur mit einer neuen Phrase den Reichsrath beruhigen. Ich komme noch auf diese Angelegenheit zurück. Mor.

Wien, 11. November. Die französische und italienische Regierung veröffentlichten nach einander eine ganze Reihe von Depeschen, welche auf die italienische Convention Bezug nehmen. Liest man diese Actenstücke nach einander durch, dann hat man sich zwar mit einer Menge von Worten bekannt gemacht, aber über den eigentlichen Sinn der Convention bleibt man so klug wie man eben gewesen ist. Die französische Diplomatie bemüht sich zwar hier auf alle nur erdenkliche Weise die österreichische Regierung zu überzeugen, es seien alle auf die Convention vom 15. September Bezug nehmenden Befürchtungen völlig grundlos, aber so viel wir erfahren, haben die mehrfachen Versicherungen des Herzogs von Grammont noch nicht die Kraft gehabt, eben die Befürchtungen zu zerstreuen, welche durch die neuesten Mittheilungen aus Paris, besonders aber durch die Depesche Lamarmora's vom 7. d. M. neue Nahrung erhalten haben. Es tritt mit dieser Depesche die Frage in den Vordergrund, wie sich Frankreich einer in Rom ausbrechenden Revolution gegenüber verhalten, ob es den Papsi auch gegen eine solche schützen werde. So lange über diese Frage nicht die bündigsten Erklärungen vorliegen, versteht es sich wohl von selbst, daß Graf Mensdorff nicht an weiter gehende Verhandlungen bezüglich der italienischen Frage mit Frankreich eintreten kann. Unser neuer Minister des Auswärtigen ist, wie man uns versichert, gerne bereit, Frankreich die Fremdeshand zu bieten, sich mit ihm über die schwebenden Fragen zu verständigen, die erste Bedingung hiefür ist aber, daß Frankreich in loyaler Weise Oesterreich gegenüber vorgehe und nicht dort zu Thaten ansetze, wo man nur daran denkt, Oesterreich Schaden zu bereiten. Erst wenn Klarheit in die Beziehungen zwischen Paris und Turin gebracht ist, kann von einer aufrichtigen Verständigung zwischen Oesterreich und Frankreich die Rede sein. Diese Zustände, so wie die eigenthümlichen Beziehungen zum preussischen Cabinet lassen bleiern auf der ferneren Entwicklung in Oesterreich selbst und ist es nur zu begreiflich, wenn die politischen Wassermacher aus der unerquicklichen Situation fortwährend noch Ministerkrisis deuten. Nachdem Graf Rechberg sein Portefeuille niedergelegt, läßt man den Finanzminister abtreten und erfindet die Mähre, der Kriegminister fühle sich als Redner zu schwach und habe deshalb um einen ad latus gebeten, der ihn dem Reichsrathe gegenüber vertreten solle. Dieser ad latus sei in der Person des FML. v. Henikstein gefunden. An dem ganzen Gerede ist nicht ein wahres Wort; Herr v. Plener denkt nicht ans Fortgehen, obgleich er weiß, daß ihm schwere Debatten bevorstehen, und Ritter v. Frank, der an einem Halsübel litt, ist durchaus hergestellt und hinreichend im Stande, seine Sachen selbst vor dem Reichsrathe vertreten zu können. Die Anwesenheit des FML. v. Henikstein in Wien ist durch eine Familienfeier hervorgerufen.

Ueber die ungarischen Angelegenheiten ist es seit einigen Tagen wieder ganz stille geworden. Die neu ernannten Obergespanne werden jetzt ihre Comitate übernehmen, und dann sofort die Reorganisation der Justizpflege in Angriff genommen werden, nach deren Durchführung man dann die Ausnahmestände beseitigen will. Diese Maßregel ist von der Nothwendigkeit umsomehr geboten, als man fest entschlossen ist, den ungarischen Landtag im nächsten Frühjahr einzuberufen, um mit ihm den Ausgleich herzustellen. Wie weit man in der ungarischen Hofkanzlei mit den principiellen Vorbereitungen hiefür gekommen ist, darüber konnten wir bis zur Stunde nichts erfahren, soviel aber wissen wir, daß es der directe Wille Sr. Majestät ist, endlich auch mit dieser Angelegenheit ins Klare zu kommen. Aus Kreisen, welche mit der Partei Deak auf das innigste liirt sind, erfahren wir, daß man einzig besorge, es möge mittelst oetroyirtem Wahlgesetze ein illegaler Landtag geschaffen werden; wir glauben versichern zu können, daß diese Besorgniß völlig unnöthig ist. Die Angelegenheit der neuen ungarischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, an deren Spitze bekanntlich der ehemalige Landtags-Deputirte und Vicegespan des Tolnaer Comitats, Georg v. Bartal sich befindet, ist jetzt in ein besseres Stadium getreten. Die betreffenden Actenstücke, Statuten u. s. w. gehen in den nächsten Tagen von der ung. Hofkanzlei an das Ministerium.

„Oesterreichs Zukunft.“

So lautet der Titel einer eben in Wien im Verlage von Carl Gerold's Sohn erschienenen Broschüre, welche ziemlich Aufsehen namentlich deshalb erregt, weil dieselbe noch vor ihrem Erscheinen als officiös bezeichnet wurde. Der „P. W.“ erhält nun aus Wien folgende Analyse dieser Broschüre: Wenn man dieselbe gelesen hat — so läßt sich der betreffende Correspondent vernehmen — so hat man von ihr den Eindruck, als sei sie ein „Fühler“ von Seite des neuen Ministers des Auswärtigen, Grafen Mensdorff. Der Gedanke der Allianzlosigkeit, welcher in der Broschüre hervortritt, war der Grundgedanke, welcher zuerst anlässlich des Ministerwechsels hervortrat, so wie auch die Pflege der guten Beziehungen zu Preußen, — jedoch innerhalb der Grenzen des Bundesinteresses, — dann eine reservirte, nichts negirende und Alles erwartende Politik gegenüber der Convention und Italien in die letzte Phase der österreichischen Politik gehören. Was jedoch darüber hinausgeht, namentlich der Culminationspunkt der Broschüre, die Empfehlung des Congresses zu dem Zwecke der Durchführung einer allgemeinen Entwaffnung und auch die etwas schroff und schneidig hervortretende Idee eines Preisgebens des Papstes an Frankreich scheint ein Fühler zu sein und paßt noch nicht in den Rahmen der gegenwärtigen Politik. Die betreffende Stelle lautet: „Der friedliche Weg kann nur darin bestehen, daß während Oesterreich selbst in Venetien zu den italienischen Nationalitätsinteressen entsprechende Reformen schreitet, es auch nicht durch indirecte Ermuthigung die Verwirklichung jener Reformen störe, zu welchen die päpstliche Regierung gedrängt wird, daß es bei allem Schutze, den es dem Papste als kirchliche Oberhaupt in seiner Eigenschaft als katholische Macht angedeihen läßt, diesen Schutz doch nicht auch auf die weltliche Stellung des Papstes

ausdehnt, falls sich aus der Sprödigkeit gegen die Reformzumuthung eine Gefährdung dieser weltlichen Stellung ergeben sollte, und daß Oesterreich eben so wenig an eine Restauration jener Fürsten denkt, deren Kronen dem Widerstande gegen eine zeitgemäße Reform unwiederruflich zum Opfer gefallen. In Sparta, wo es keine Presse und deshalb auch kein Pressverbot gab, wurde nach dem Verluste einer Insel die öffentliche Meinung dadurch gemäßigelt, daß bei Todesstrafe verboten wurde von der Wiedereroberung dieser Insel zu sprechen. Dieser Staatsmann, der es dennoch thun wollte, konnte es nur, indem er sich wahnsinnig stellte und nach der Wiedereroberung schrie, denn nur dem Wahnsinnigen war es straflos gestattet.“

Bezüglich des Congresses ist so viel gewiß, daß man gegen die Idee desselben, wenn sie heranträte, sich nicht mehr so ablehnend halten werde. Die besseren Beziehungen zu Preußen und Rußland scheinen Oesterreich eine Bürgschaft gegen Zumuthungen von Veränderungen der Karte Europa's zu bieten. Vor erst aber steht ein actives Auftreten zu Gunsten des Congresses noch nicht auf der politischen Tagesordnung Oesterreichs.

Von der inneren Politik sagt die Broschüre: „Der Staat muß vor Allem eine Einheit sein, nicht bloß als solche erscheinen; er muß durch homogene Zusammensetzung wirklich ein Ganzes bilden. . . Diese Einheit des inneren Staats- und Verfassungsbaues wird aber, allerdings vielleicht erst nach langer Zeit der Läuterung, nur durch die directe Heranziehung aller Staatsbürger als solcher zur Theilnahme an dem Verfassungsleben erzielt werden. . . Um damit aber der Staatsbürger sich zur Theilnahme an dem Verfassungsleben, und zur Mitwirkung an dessen, dem Gesamtstaate gewidmeten Functionen herangezogen und nicht bloß herbeigehleppt fühle, damit er sich zunächst als Staatsbürger, und erst in zweiter Linie als Bürger des Landes oder Bezirkes fühle, die er sein Vaterland im engeren Sinne nennt, ist es nothwendig, daß jenem Körper, dem dann die Functionen des Verfassungslebens übertragen sind, ein möglichst weiter und freier Spielraum gegeben werde, damit er die ganze Befriedigung der gerechten Wünsche aller umfassen könne.“

Ich habe Ihnen gestern das Gerücht gemeldet, Herr v. Brenner sei der Verfasser der Broschüre; jedoch erfahre ich dagegen, daß dieselbe die Privatarbeit eines der Regierung nahe stehenden Journalisten ist, welcher sie den Regierungsmännern uncreditet hat. Das Manuscript ist vor der Drucklegung durch viele Hände gegangen, und ihm der officiöse Geist eingebläht worden. Man kann die Bedeutung der Broschüre dahin zusammenfassen: Sie enthält Vieles, was schon gegenwärtig Politik der Regierung ist, und Vieles, was noch Politik der Regierung werden kann. Sie ist also ein Programm der Regierung; aber in einer völlig unpräjudizialen Form, welche freie Hand läßt, allen möglichen Eventualitäten Raum zu geben.

Berlin, 9. November. Wir enthalten uns absichtlich so viel als möglich jeglicher Mittheilung auf politischem Gebiet, weil Thatsachen gar nicht, der Conjecturen desto mehr zu melden sind, Letztere aber zur Verwirrung, niemals zur Orientirung beitragen. Das Verwirren überlassen wir dem bekannten, „vorsichtig“ genannten diplomatischen Correspondenten eines rheinischen Blattes, dessen ganze

Fenilleton.

Ein nächtliches Abenteuer.

Novelle von Carl St. . . .

1.

(Fortsetzung. — S. Nr. 134.)

Saalfeld schwieg beschämt, auch die Dame schritt eine Weile schweigend an seiner Seite weiter. Endlich begann sie von Neuem:

„Ich bitte Sie dringend, mein Herr, mir noch einige Fragen zu beantworten. Es ist nicht müßig oder galante Neugier, was mich dazu veranlaßt. Könnten Sie in mein Herz blicken, Sie würden finden, daß von Ihren Antworten Tod und Leben abhängt.“

„Aber die Dame so sprach, zitterte ihre Stimme von heftiger Gemüthsaufrührung.“

„Sprechen Sie, Madame,“ sagte Saalfeld ernst, „was ich mittheilen kann, ohne die Pflichten der Freundschaft zu verletzen, sollen Sie erfahren.“

„Kennen Sie die Dame, der Ihr Freund vorhin nachsah?“

„Nein, Madame, ich habe sie nie gesehen.“

„Hat er nie der Marquise von L. gegen Sie erwählt?“

„Doch, schon mehrmals. Ihr Mann ist ein exilirter spanischer Grand, nicht wahr?“

„Ganz recht. In welcher Weise erwählte er ihrer, in welchem Verhältnis steht er zu ihr? Ich bitte, ich beschwöre Sie bei Allem, was Ihnen heilig ist, sagen Sie mir die Wahrheit.“

„Ich glaube, er erweist ihr Aufmerksamkeit, er macht ihr den Hof.“

„Der Schändliche, der Treulose!“ murmelte die Dame halblaut zwischen den Zähnen, indem sie unbewußt ihres Begleiters Arm heftig gegen ihre Brust drückte.

„Ich glaube nicht,“ sagte Saalfeld, „daß sein Herz dabei im Spiel ist.“

Die Dame blieb einen Moment stehen und blickte Saalfeld an, als wollte sie auf dem Grunde seiner Seele lesen.

„Sie sagen das, um mich zu beruhigen,“ sagte sie.

„Nein, Madame, ich spreche eine Ueberzeugung aus, wenn ich nach der Art und Weise, wie Mosburg sich über die Marquise geäußert hat, zu behaupten wage, daß von einer Herzensneigung zwischen ihm und der Marquise nicht die Rede ist, mindestens seinerseits nicht.“

„Weshalb bewirbt er sich denn um sie?“

„Ich weiß eigentlich nicht, Madame, ob es klug ist, wenn ich hierüber eine Meinung äußere; ich will es dennoch thun, auf die Gefahr hin, einen Fehler zu machen. Die Marquise ist eine — Freundin, sagt man, des Prinzen N., Mosburg ist Diplomat, und die Diplomatie schlägt bekanntlich nicht immer bloß gerade Wege ein, um zum Ziele zu gelangen; leicht möglich, daß mein Freund sich der Marquise als Mittel zu Zwecken bedient, die mit der Liebe nichts zu thun haben.“

„Sie halten also“, entgegnete die Dame, „Ihren Freund für fähig, Liebe zu heucheln um diplomatischer Zwecke willen?“

Saalfeld fühlte sich durch diese Frage in die Enge getrieben, er antwortete ausweichend.

„Nicht jede Galanterie, die ein Mann einer Frau erweist, wird als Liebe gegeben und für Liebe genommen.“

„Sie weichen mir aus, mein Herr, und vielleicht haben Sie Recht, Sie kennen mich nicht, Sie haben keine Verpflichtungen gegen mich; ob Sie mich foltern, was kümmert es Sie? Was liegt denn auch an einem gebrochnen Frauenherzen!“

Diese Worte stieß die Dame mit großer Festigkeit und Bitterkeit hervor. Saalfeld wußte der leidenschaftlich erregten Stimmung der Dame gegenüber nicht, was er thun oder sagen sollte. Sie ließ ihm indessen keine Zeit zum Ueberlegen.

„Mein Herr“, sagte sie, „ich muß wissen, woran ich bin; da, wo ich stehe, brauche ich keine Rücksichten mehr zu beobachten. Erfahren Sie also, daß ich Ihren Freund liebe, daß ich ohne seine Liebe nicht leben kann, daß ich seinestwegen die heiligsten Pflichten verlegt, daß ich, seinen Schwüren vertrauend, ihm jedes Opfer gebracht habe, das eine Frau einem Manne bringen kann, und daß ich nun sehen muß, wie er mich täglich mehr vernachlässigt, und wie er bemüht ist, sich mit guter Art von mir loszumachen. Entweder nun liebt er eine Andere oder ist er meiner überdrüssig, oder er hat mich nie geliebt und mich zu selbstsüchtigen Zwecken benützt, wie seine Marquise. Ob das Eine oder das Andere der Fall ist, darüber will und muß ich Gewißheit haben, und Sie, mein Herr, sollen mir diese Gewißheit geben.“

„Wie kann ich das?“ antwortete Saalfeld.

„Indem Sie aufrichtig sind. Hat Ihr Freund Ihnen mitgetheilt, daß er mich heute Abend gesprochen hat?“

„Er hat keinen Namen genannt, doch glaube ich aus Ihren und seinen Äußerungen schließen zu dürfen, daß Sie die Dame sind, deren er erwählt hat.“

„Seien Sie barmherzig, mein Herr, erzählen Sie mir Wort für Wort, in welcher Weise er von mir gesprochen

hat; bei dem Andenken an Ihre Mutter beschwöre ich Sie wahr zu sein.“

Saalfeld war in der peinlichsten Verlegenheit. Sollte er die Wahrheit sagen? sollte er lügen? sollte er abermals ausweichend antworten? Er hielt das Letztere für das Klügste.

„Madame“, antwortete er daher, „Sie können unmöglich im Ernst verlangen, daß ich das Vertrauen mißbrauche, das Mosburg in mich gesetzt hat, indem er mir von seinen Herzensgeheimnissen Mittheilung machte.“

„Ich weiß, wie ich diese Antwort zu deuten habe“, sagte die Dame bitter. „Noch eins“, fuhr sie nach einer kleinen Pause fort: „Halten Sie Ihren Freund des Wortbruches fähig?“

„Mosburg“, antwortete Saalfeld, „ist ein Mann von Ehre, ich habe ihn immer als solchen gekannt.“

„Gehört es auch zu den Geboten der Ehre, Frauen gegenüber sein Wort zu halten?“

„Nach Umständen allerdings.“

„Wie verstehen Sie das?“

„Wenn ein Mann einer Frau verspricht, sie zu heirathen, so erfordert es unzweifelhaft die Ehre, dieses Versprechen zu halten. Wenn hingegen ein Mann einer Frau verspricht, sie ewig zu lieben, so verspricht er ihr mehr, als er halten kann.“

„Ich danke Ihnen, mein Herr; ich weiß nun vollkommen, woran ich bin“, sagte die Dame kalt. „Ohne es zu wollen, haben Sie mir gesagt, daß ich von Mosburg nichts mehr zu erwarten habe und daß ich das Opfer meiner Leichtgläubigkeit geworden bin.“

Während diesem Gespräch hatten sie den Louvre umschritten und waren auf dem Quai angekommen.

„Wo wollen Sie, Madame, daß ich Sie hinführe?“ fragte Saalfeld.

„An den Eingang in das Palais Royal, wo ich meiner Begleiterin Rendezvous gegeben habe.“

„Ich bin zwar noch nicht bekannt hier, doch scheint es mir, daß, wenn wir in dieser Richtung fort und über den Concorde-Platz gehen, wir näher zum Palais Royal haben, als wenn wir denselben Weg zurückmachen.“

„Sie haben Recht; wenn Sie noch so viel Ihrer Zeit mir widmen können, so werde ich Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie mich diesen Weg fahren wollen.“

„Mit Vergnügen“, antwortete Saalfeld. Sie schritten nun schweigend weiter. Die Dame wußte offenbar, was sie wissen wollte, und Saalfeld hatte zu viel Tact, um bei der Stimmung, in der sich die Dame befand, von gleichgiltigen Dingen mit ihr zu reden.

Sie hatten bereits die Ecke des Tuilerien-Gartens um-

Fortsetzung in der Beilage.

Die gefertigte Agentschaft

Ersten Oesterreichischen Versicherungs-Gesellschaft

empfehlte sich zur Versicherung zu den billigsten Prämienätzen für Gebäude aller Art und hierauf hypothecirte Forderungen, Mobilien, Waarenvorräthe, Maschinen, Feldfrüchte, Heu-, Stroh- und Viehstände; dann Waarensendungen bei dem Transport zu Wasser und zu Land.

Lebens-, Renten-, Aussteuer- und Pensions-Versicherungen.
 Besondere Sorgfalt aber ist den **Kinder-Versorgungs-Cassen** gewidmet worden, und sind diese zur Versorgung der Kinder bestens zu empfehlen. Der gesellschaftliche, aus mehr als **6,500,000** Gulden in öst. W. bestehende Fond, welcher durch die eingehenden Prämienelder täglich neuen Zufluss erhält, leistet den Versicherten die **vollkommenste Bürgschaft** für die schnellste Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten.

Die Vergütung der Schäden erfolgt in baarem Gelde gleich nach beendeter Liquidation.
 Die gefertigte Agentschaft ertheilt mit größter Bereitwilligkeit alle weiteren Auskünfte, übernimmt die bezüglichen Aufträge und erfolgt die Programme unentgeltlich.
Josef Mayer, Agent: Kreuzgasse Nr. 25.

Arad, im Oktober 1864.

AVIS.

Mit einer großen Auswahl aller Gattungen fertiger Herren- und Damen-...
Stefan Szvatek
 in Arad.

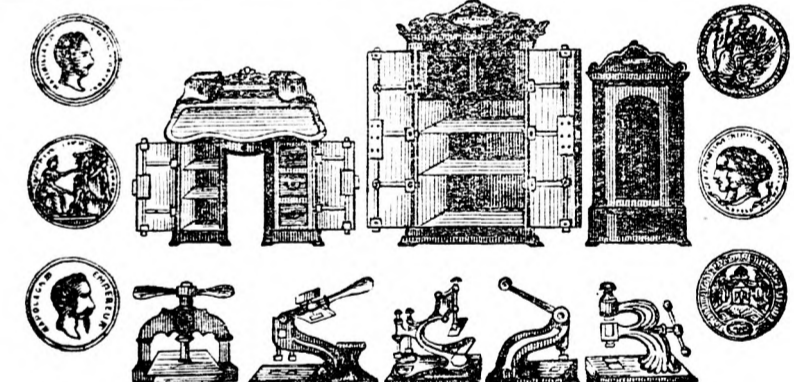
Niederlage und Magazin: Inselfgasse Nr. 4 im eigenen Hause.



RESTITUTIONS-FLUID FÜR PFERDE
 von Franz Job. Kwidia in Kornenburg.
 Die den ganzen Umfang der österr. Staaten von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. nach vorangehender praktischer Anwendung und Erprobung durch eine hohe k. k. österreichische Sanitätsbehörde mit einem ausschließlichen Privilegium, und mit der Londoner Medaille 1862 ausgezeichnet, in den Westfalen Ihrer Majestät der Königin von England und Sr. Majestät des Königs von Preußen laut der dem Erzeuger von den betreffenden Oberstallmeister-Vötern zugesprochenen amtlichen Befähigungen mit den besten Erfolgen angewendet, erhält das Pferd selbst bei der größten Anstrengung bis ins hohe Alter ausdauernd und muthig, verhindert das Steifwerden der Pferde, und dient insbesondere zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen.

Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. österr. Währ.
 Weniger als zwei Flaschen können nicht versandt werden; die Packung wird mit 30 Nkr. berechnet.

IN ARAD bei Herrn F. J. PROBST.
 Debreczin: J. Bignio
 Grosswardein: A. Janky.
 Gyöngyös: Konianovich.
 Miskolcz: J. A. Spüller.



Feuerfeste, einbruchssichere Geld- und Documenten-Cassen
 von **F. Wertheim & Comp.**
IN WIEN
 sind in allen Größen vorrätzig in der hiesigen Niederlage bei **Josef Steinitzer jun.**
 Comptoir: Herrngasse, im Stefan v. Lukács'schen Hause Nr. 9. (316-16)

Local-Veränderung.
 Der Gefertigte beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er seine seit 8 Jahren im v. Bohus'schen Hause am Hauptplatz bestehende **MÖBEL-NIEDERLAGE** in das gegenüber liegende **Hertschka'sche Haus, 1-ten Stock,** verlegt hat.
 Für das ihm bisher geschenkte gültige Vertrauen innigst dankend, bittet er, ihm dasselbe auch in seinem neuen Locale zuzuwenden, wo er stets ein großes Lager der neuesten und elegantesten **Tapezierer- und Tischler-Möbeln** von Mahagony, Palisander, Nuß, Kirsch- und Eschenholz zu den möglichst billigsten Preisen vorrätzig halten wird.
 Die Tischler-Möbeln sind aus der renommiten Möbel-Niederlage des **S. KRÄMER** in Pest.
 Für alle bei ihm gekauften Möbeln wird auf ein Jahr Garantie geleistet.
 Um geneigten zahlreichen Zuspruch bittet
 Arad im November 1864.
 Hochachtungsvoll **Josef Löwy,**
 Tapezierer.

Dr. Pattison's Gichtwatte,

Heils- und Präservativ-Mittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als: gegen Gesicht, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Bands- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreißn, Rücken- und Lendenweh etc. etc. (753-6,17)
 Ganze Packete zu 1 fl. Halbe Packete zu 50 kr. öst. Währ.
 Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.
Allein echt bei R. GEYER.

Zeugnisse.
 Der Unterzeichnete hatte seit sieben Jahren die unglücklichen Schmerzen im linken Schenkel zu erdulden, welche sich in letzterer Zeit noch über mehrere Theile des Körpers verbreiteten. Da ward ich endlich - alles leichter angewandte nicht Abhilfe bringend - durch ein Zeitungsbillet auf die Dr. Pattison'sche Gichtwatte aufmerksam gemacht. Gar nicht ahnend, daß diese Gichtwatte eine so überaus schnelle Wirkung hervorbringen werde, ließ ich ein Paquet, blos um ihre Wirkung zu prüfen, kommen, und legte vor Schlafengehen dasselbe auf die Stelle, wo ich schon lange die heftigsten Schmerzen hatte erdulden müssen. Früh beim Aufstehen war mein Schmerz verschwunden! aber nun jagten wieder Schmerzen im rechten Beine, rechten Arme, Hand und Finger umher. Rasch legte ich die Watte auf die schmerzhaftesten Stellen und nach mehreren Stunden hatten auch diese aufgehört.
 Gar oft und viel litt ich auch an hartem Brustkrampe; seit des Gebrauchs dieser Gichtwatte hatte ich auch noch keinen Anfall wieder verspürt. Ich empfehle auf das Dringendste diese vortheilhafte Gichtwatte allen an rheumatischen Schmerzen Leidenden, sie mögen ihren Sitz haben wo sie wollen, indem es noch dazu ein so wohlfeiles, als wohlthätiges Hilfsmittel für sie werden kann, wie für mich. Ich selbst lasse diese Watte nicht mehr von mir, damit ich gewaffnet bin, wenn je wieder ein Anfall kommen sollte.
 In d. o. rfm, bei Neustadt a. d. Saale, 8. März 1852.
Chr. Weigand, Lehrer.

Vor einiger Zeit hatte ich die unglücklichen Schmerzen im Halse, so daß ich kaum noch Flüssigkeiten zu mir nehmen konnte, ich nahm von Dr. Pattison's Gichtwatte, umhüllte am Abend den Hals; am Morgen waren die Schmerzen gänzlich verschwunden.
 Rapperswyl, 17. März 1863.
Jb. Dehringer.

Unter Leitung der Staats-Behörde
 beginnen schon am 23. November a. c. die Ziehungen der **neuesten großen Geldverlosung** im Gesamtbetrage von **1 Million 967,900 Gulden.**
 Unter 14,800 Gewinne befinden sich Hauptpreise von Gulden 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 117mal 1000, 111mal 300 etc.
 In den nächsten fünf Ziehungen werden nur Gewinne gezogen.
 Diese Prämienverlosung ist sehr zu empfehlen, solche bietet die größten Vortheile und die besten Garantien von Seite des Staates, wovon Jedermann durch amtlichen Plan, welcher unentgeltlich übersandt wird, Einsicht nehmen kann.
 1/2 Original-Lose kosten fl. 6 ö. B.M.
 1/4 " " " " 3 " "
 1/8 " " " " 1 1/2 " "
 Durch unterzeichnetes Handlungs-haus sind in jüngster Zeit bedeutende Gewinne in der Umgegend ausgezahlt worden; daher beliebe man zur Theilnahme an vorbestimmtem Glücksspiele Bestellungen unter Befügung des Betrages bald igst d. r. e. c. z. zu richten an das mit dem Verkauf dieser Original-Lose (keine Promessen) beauftragte
Bank- u. Wechsel-Geschäft von L. Steindecker-Schlesinger in Frankfurt a. M.
 NB. Pünktlichkeit und schnelligste Ausführung aller Aufträge. Prompte und frankirte Verendung aller Gewinnelder. Amtliche Pläne und Listen, sowie jegliche Auskunft gratis. Alle andern Original-Staats-Lose werden gleichfalls geliefert.

MOLL'S SEIDLITZ-PULVER.
 Central-Versendungs-Depôt: Apoth. zum „Storch“ in Wien.

Warnung. Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver mit Gebrauchs-Anweisungen verkauft werden, die den meinen Wort für Wort nachgedruckt sind und zur Täuschung des Publikums sogar meine gefällige Namensunterfertigung tragen, deshalb der Reklamation der andern Form nach leicht mit meinem Fabrikate verwechselt werden können, so warne ich vor dem Ankauf dieser Fälschungen mit dem Bemerken, daß jede Schachtel der „von mir erzeugten Seidlitz-Pulver zum Unterschiede von ähnlichen Erzeugnissen mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen, und auf jedem die einzelne Pulverdose umschließenden weißen Papier das Kennzeichen „Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht ist.“
 Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. Währ. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver bewahren durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Gansoracien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des arabischen Reiches uns vorliegende Dankungsschreiben die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herz-Klopfen nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Glieder-Affectionen, endlich bei Malaria zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w., mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachtheiligen Heilresultate lieferten.

Niederlagen befinden sich in **ARAD** bei Herren **Tones & Freyberger** und **J. F. Probst.**
 Baja: Herzfeld's Söhne.
 Brád: J. Adler.
 Czegled: A. Persay, Apotheker.
 Debreczin: Franz Borsos, Apotheker.
 Ferd. Gölll, Apotheker.
 Datta: J. Praumüller, Apotheker.
 Grosswardein: A. Janos.
 Gross-Kikinda: Mich. Gartsgruber.
 Math. Kiplinger.
 Gross-Kanisa: G. Komák, Apoth.
 Gross-Szt-Miklós: S. Ragheli.
 Gross-Beeskerek: G. D. Pyrra.
 Gyula: Stefan Orley, Apoth.
 Hatzfeld: F. J. Schurr.
 Josef Seibis.
 Keeskemet: Madleid, Apoth.
 Lugos: A. Edler.
 M. Theresiopel: J. Brenner.
 Oravicza: J. Schabel.
 Palanka: S. Jurs.
 Soborsin: Anton Franko.
 Szarvas: Jol. Medveczky, Apoth.
 Szegedin: A. und M. v. Kovács.
 Szentes: G. Jollak.
 Szolnok: Stef. Schöffel, Apoth.
 Temesvár: M. Ubrmann.
 Werschetz: Mich. Guitz.
 Zombor: E. Stein's Sohn.
 Zenta: Gebr. Wultis.

Durch obige Firmen kann auch bezogen werden das **echte Dorsch-Leberthran-Öel**, die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.

Jede Bouteille ist zum Unterschiede von andern Leberthran-Sorten mit meiner Schutzmarke versehen.
Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchs-anweisung 1 fl. 80 kr., einer halben 1 fl. öst. Währ.
 Das echte Dorsch-Leberthran-Öel wird mit dem besten Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautaus schläge.
 Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältige Einmahlung und Auscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorragt.
A. Moll, Apotheker und chem. Produkten-Fabrikant in Wien.

Die bei den Weltausstellungen zu London und Hamburg in den Jahren 1862 und 1863 mit der Medaille theilhaftigen **Méneser Ausbruchweine**
 der Frau **Karoline v. Hollath** sind in großen und kleinen Bouteillen echt zu haben beim Zuckerbäcker **Steinitzer E. P.** im **teckermann'schen Hause in Arad.** - Im größeren Quantum sind sowohl diese Ausbruchweine, wie auch **100 Cimer Bakator** und **100 Cimer rothe Méneser Weine**, zu haben **Kapellengasse Nr. 4.**

Am 23. und 24. November d. J. **große Staats-Gewinne-Verlosung**, mit Hauptpreisen von **Gulden 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6,000, 5,000** etc. in Silber. Ganze Lose hierzu werden gegen Ein-sendung von fl. 6. - Halbe á fl. 3. - Viertel á fl. 1.50 kr. in Bank-noten zugesandt. Pläne und Ziehungslisten gratis.
Carl Schäffer, Staats-Effecten-Bandlung in Frankfurt a. M.

